

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Österreich

Wien/Nidda, am 31. Jänner 2017

Heimatpolitische Gedenktage 2017

Im Vorjahr habe die Volksgruppe mit Recht zu verschiedenen Terminen und Orten der **organisierten Vertreibung** gedacht und an die Aufnahme in Deutschland erinnert. Besonders eindrucksvoll sei die Veranstaltung im ehemaligen **Lager Wiesau** gewesen, das neben **Furth im Wald** die wichtigste Station für die vertriebenen Sudetendeutschen bei der Ankunft in Bayern war. Im **Haus Königstein** im hessischen **Nidda** dankte **Professor Grulich** der Landesgruppe Bayern für diese würdevolle Feier und rief das Jahr 1947 ins Gedächtnis, in dem noch bei den meisten Vertriebenen die Hoffnung auf **Rückkehr** lebendig war. So habe auch **Papst Pius XII.** am 25. Feber 1946 in seiner Ansprache an die Botschafter beim Vatikan über Friedensicherung gesprochen und noch gehofft, „dass den Verbannten und Flüchtlingen die Rückkehr gestattet würde“.

Im März 1947 fand in **Königstein** die **erste Tagung** vertriebener **ostdeutscher Priester** statt, die als „offizielle Vertreter von **2.300 heimatvertriebenen römisch-katholischen** Priestern aus Ostdeutschland, dem Sudetenland und dem Südosten“ in dem 1946 entstandenen „Vaterhaus der Vertriebenen“ die pastorale Situation angesichts der Vertreibung analysierten. In einer **gemeinsamen Erklärung** erbaten sie von den maßgebenden Autoritäten für sich und die von ihnen betreuten, aus der angestammten Heimat vertriebenen Deutschen die **Rückkehr** in die alte Heimat und eine **Wiedergutmachung der Vertreibung**, durch „die Vertriebenen in unvorstellbares Elend gestürzt wurden und sie in dem so weitgehend zerstörten Restdeutschland aus Mangel an Wohnungen, Arbeitsmöglichkeit und Nahrung, nicht menschenwürdig leben können und der **Verzweiflung** und der **Anarchie** in die Arme getrieben werden.“

Grulich wies auch auf **eine zweite Petition** hin, die **Wenzel Jaksch** mit führenden Sozialdemokraten bereits am **1. März 1947** von **London** aus an die **Unterzeichnermächte** der **Potsdamer Konferenz** und an den **Generalsekretär der Vereinten Nationen** richtete. Diese Petition erschien im selben Jahr unter dem Titel „*Wir heischen Gehör. Ein wichtiges historisches Dokument für die Wiedergutmachung der völkerrechtswidrigen Ausweisungen.*“ im Verlag „Das Volk“ in München mit einer Einleitung von **Richard Reitzner**. Der Mitstreiter von Wenzel Jaksch gehörte wie die Unterzeichner der Petition während des Krieges in London der „*Exekutive der sudetendeutschen Sozialdemokraten im Ausland*“ an und war es, der 1950 am 4. August, einen Tag vor der Unterzeichnung der Charta der Vertriebenen, für die **sudetendeutschen Sozialdemokraten** und die **Seligergemeinde** das **Wiesbadener Abkommen** mit **General Lev Prchala** unterschrieb.

Reitzner betont das „Recht der Entrechteten“ und ist sich bewusst, dass die Überreichung der Petition „zunächst nur einen Akt von symbolhafter Bedeutung darstellte“. Er weiß, dass zwischen der **Anmeldung** des verletzten Rechts und der **Wiederherstellung des Rechts** meist ein langer Weg ist. Aber die Unterzeichner der Petition sagten sich, dass das verletzte Recht zunächst eingefordert werden muss, um **überhaupt gehört zu werden**.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at

Reitzner würdigt, dass die Politik der sudetendeutschen Sozialdemokraten in der Emigration „untrennbar mit dem Namen und der moralischen Führung von Wenzel Jaksch verbunden“ ist, der das geistige Zentrum der gesamten **Sudetem-Emigration** bildete und nach dem Krieg den **Kampf für Heimat und Gerechtigkeit** weiterführte.

Die Petition beruft sich darauf, dass ihre Unterzeichner „frei gewählte Vertreter der sozialdemokratischen Sudetenarbeiter im letzten Vorkriegs-Parlament der Tschechoslowakei“ waren und daraus das Recht ableiten, „als **Sprecher** des Sudetenvolkes bei der **Friedensregelung** gehört zu werden.“ Grulich bedauerte, dass diese Stimmen heute so wenig bekannt, ja vergessen seien. Jaksch stellte in der Petition die Zeit **nach dem Ersten Weltkrieg** vor und die **Entwicklung vor dem Münchner Abkommen**.

Mit Dokumenten und auch mit tschechischen Zeugnissen erläutern Wenzel Jaksch und seine Mitstreiter, dass die **Zerstückelung der Tschechoslowakei im Jahre 1938** „nicht das Ergebnis einer **innerstaatlichen Verschwörung** staatsfeindlicher **Minderheiten** gewesen ist, sondern durch **äußere Kräfte** verursacht worden war“. Dagegen hatten teilweise die „Sudetem-Nazi ...tschechische Unterstützung“, wie das Buch „*Munich. Before and After*“ des **tschechischen Ministers Ripka** belegt. So stellt die Petition fest: „Unser Volk wurde in Potsdam in absentia gerichtet. Der Urteilsspruch über unser Volk wurde gefällt, ohne dass man es gehört, ja ohne dass man auch nur das ihm so außerordentlich günstige Zeugnis von alliierter Seite beachtet hätte, das greifbar zur Hand gewesen wäre“.

Die Unterzeichner zeigen den „Kardinalfehler“ der tschechischen Politik auf, den auch Minister Ripka nannte, wenn den Anteil des tschechischen Nationalismus am Totlauf der tschechisch-sudetendemokratischen Beziehungen vor München außerordentlich klar zusammenfasste: „Unser Kardinalfehler war es, meiner Meinung nach, dass wir nicht versuchten, uns lieber mit dem sudetendeutschen Volk, statt mit Henlein auszugleichen.“

Die Petition hebt hervor, dass in Potsdam die Eigentumsrechte der Vertriebenen nicht einmal erwähnt wurden und **daher weiter in Kraft seien**. Auch weisen Jaksch und seine Mitstreiter nach, dass die Dekrete des Präsidenten Beneš im Widerspruch zum Geist der tschechoslowakischen Verfassung stünden.

Grulich stellte bei seinen Ausführungen dann die Frage, welcher deutsche Politiker heute im Zeitalter der „political correctness“ den Mut habe, wie Wenzel Jaksch festzustellen, dass die „meisten aller bekannter teuflischer Praktiken der hitlerischen Konzentrationslager, einschließlich der körperlichen Torturen, des Prügelns von Frauen, des vorsätzlichen Verhungernlassens, der Verweigerung ärztlichen Beistandes und dgl. mehr in den Konzentrationslagern der Tschechoslowakei waren.“ Grulich kündigte an, dieses **Thema der damaligen Hoffnung auf Rückkehr** auch zu einem Thema eines Tages der offenen Tür in Geiß-Nidda zu machen, aber auch andere wichtige Gedenktage dieses Jahres.

Als solche nannte er die Gründung des **Sudetendeutschen Rates 1947**, ferner den **70. Todestag** des Generalvikars von Branitz und **Weihbischofs von Olmütz Joseph Martin Nathan** am 30. Jänner, den **150. Geburtstag** des **Vorsitzenden der Deutschen Christlich-Sozialen Partei** und Abgeordneten im Prager Parlament **Prälat und Professor Karl Hilgenreiner** am 22. Feber, den **50. Todestag** des **Generalvikars** von **Schlackenwerth Prälat Karl Bock** am **30. Juni**, den **70. Todestag** des ersten Vertriebenenbischofs **Maximilian Kaller** am **7. Juli** und den **50. Todestag** von **Minister Christoph Seebom**, des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft, am **17. September** dieses Jahres. Wir werden zeitnah über diese Gedenktage näher informieren.

Von Angelika Steinhauer

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:
Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)
Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25
ZVR-Zahl: 366278162

Telefon: 01/ 718 59 19
Fax: 01/ 718 59 23
E-Mail: pressedienst@sudeten.at
www.sudeten.at